

General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M. durch Boten in Kemberg
M. in Reuden, Kotta, Lubitz, Aitzsch, Gommio und Göbzig M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die fahlgelbte Korpuszelle oder deren Raum Pfg., die
fahlgelbte Kellanzelle: Pfg. Weißlagen: Pfg für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. -- Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr.
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Petit-Bois 15, Melanogelle 40 Pfennige

Nr. 53

Kemberg, Sonnabend, den 5. Mai 1928

30. Jahrg

Wenige Minuten Persil-Wäsche

und die zartesten
Gebilde seidener
Blusen sind wie
neu

In kalter Persillauge
leicht durchziehen, in
kaltem Wasser gut
spülen und zum Trock-
nen in Tücher einrollen.
Das ist alles!



Persil bleibt Persil!

Triumph-Motorräder

die zuverlässigen Gebrauchsmaschinen!

250 ccm Zweitakt 895,— M
500 ccm Viertakt mit Original engl
Triumphmotor 1260,— M.

ab Werk
Zahlungserleichterungen: Wochenrate 12,— Mark

Fahrrad-Hoffmann

Kemberg, Wittenberger Strasse



Stadtparkasse Kemberg
täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet

Prima junges fettes
**Rind-, Kalb-,
und Schweinefleisch**
Kasseler Rippespeer
Fleischsalat
gefüllter Preßkopf
Dir. Aufschnitt

Kaiserjagdwurst, Mortadella
Wiener Würstchen
Würstchen in Dosen
Bockwurst und Breslauer
in bekannter Güte

Richard Krausemann
Prima junges frisches
**Rind-, Kalb-
u. Schweinefleisch**
Kasseler Rippespeer
Kaiserjagdwurst, Mortadella
Wiener Würstchen
ff. Bockwurst
sowie alle

anderen Sorten Wurstwaren
feisch und geräucher
und prima gute Dauerware
empfiehlt

Ewald Ballmann

Prima frisches
**Kalb- und
Schweinefleisch**
frische und geräucherte Wurst
frische Sälze
ff. Bockwurst
empfiehlt **Ernst Posern**

Prima frisches
**Rind-, Kalb- u.
Schweinefleisch**

Kasseler Rippespeer
Alle Sorten Wurst
Kaiserjagdwurst, Mortadella
dir. Aufschnitt
Wiener Würstchen, Bockwurst
Breslauer
in bekannter Güte **Willy Rätz**

NSU-Motorrad

3 PS
zu verkaufen Leipzigstraße 39



**Jhr Bubikopf
wunderbar!**
Das ärztl. empfohlene Miltiern
des Haares mit Dr. Müllers Haar-
wuchs-Mittel bewirkt zuverlässig:
Haarschwund, Haarausfall, Kopf-
schuppen, Juckreiz u. vermind. frühzeitiges Ergrauen.
Nervosität. Mit od. ohne Fett. Packung RM. 2,50
in all. einschlägigen Geschäften zu haben, sonst frei
vom Hersteller Dr. Müller & Co., Berlin-Lichterfeld 1.

Zu haben in Fachgeschäften: Be-
stimmt: Löwen-Apothek.

Farben

Lacke Firnis
Leim, Pinsel
Schablonen Nagel
empfiehlt
J. G. Glaubig

Täglich
frischen Spargel
Salat-Gurken Kopfsalat
Spinat, Rhabarber
Kadleschen
Blumen-, Weiß-, Wirtung-
und Kartoffel
Möhren, Kohlrüben, Zwiebeln
Süppengrün
Kolonialwaren
Seifen — Seifenpulver
Ia Fettberinge
groß. Auswahl in Sektoladen
Apfelsinen und Zitronen
empfiehlt **Friedr. Reinecke**

Täglich frischen
Rhabarber
gibt ab **Waldhaus Niemitz**

Kederich-Kainit
sowie

**Natronsalpeter
Leunasalpeter
Kaliammonsalpeter
Ammonial-Superphosphat**
7x9 und 9x9
liefert billigt ab Lager
Otto Möbins, Bergwitz

Alle Farben

für Öl-, Leim- und
Kalkanstrich
streichfertige Farben
aller Art in jedem Farbenton
Ia. Firnis, hell
Lacke, Lackfarben
Siegellein, Pinsel
Schablonen
empfiehlt billigt **C. G. Pfell**

Waldhaus Niemitz

Sonntag, den 6. Mai

Auf zur Banublüte

ff. Kaffee und Kuchen
in bekannter Güte

Unterhaltungsmusik
Woju freundlichst einladet
Gessner.

„Zum Wetberg“

Zum Sonntag, den 6. Mai,
empfiehlt

Patzenhof, Verlandbier
hell und dunkel
ff. Kaffee und Gebäck
C. Fechner

Gommio

Sonntag, den 6. Mai, ladet zum

Frühlings-Fest

abends von 7 Uhr an
großer Ball
freundlichst ein **Cruft Klinge**

Dekorationen

Kleiderstoffe
Seidenstoffe
Washstoffe
Herrenstoffe
Herren-Artikel

Gardinen

Damen-Konfektion
Kinder-Konfektion
Herren-Konfektion
Kleider
Blusen

Teppiche

Spitzen
Besätze
Stiekereien
Handarbeiten
Lyons Schnittmuster

Aussteuer-Artikel

C. G. Holtzhausen - Wittenberg

Der Wettlauf nach Peking.

L. Wenn auch die Berichte darüber, daß die chinesischen Söldnertruppen die Stadt Tsinan eingenommen hätten, nicht bestätigt worden sind, so ist doch zweifellos, daß dieser außerordentlich wichtige Knotenpunkt der Eisenbahntrete Peking-Manting und Tsinan-Tsingtau fast genug bedroht ist, um seine strategische Auswertung für die Nordtruppen unmöglich zu machen. Mit anderen Worten: Die letzte Etappe der Peking ist gesichert, und zwar dank gemeinsamer strategischer Zusammenarbeit des Oberbefehlshabers der Mantingtruppen, Tchang-Kai-Schek, mit dem seit langem bekannten „christlichen“ General Feng-Yu-Siang. Aber fernere Zusammenarbeit könnte Peking sehr bald erliegen, wird es auch vermutlich in nicht zu ferner Zeit, da der Behälter und Beherrsher Peking, die manichäische Mandschu Tchang-Tio-Sin, der in japanischen Tschang-Kai-Schek während seines Besuchs in Japan (nach seinem Rücktritt vom Oberkommando im vergangenen Jahre) gelungen ist, Japan davon zu überzeugen, daß es richtiger ist, in Zukunft auf die Karte Südchinas zu setzen. Daß Japan diesen Fall selbst als „seiner“ „neuer“ genug, um den Vertrag Tchang-Tio-Sin hat fallen lassen, beweisen die letzten japanisch-mandschurischen Konflikte, die davon herfließen, daß die japanische Verwaltung der lüdmandschurischen Eisenbahnen sich weigerte, Truppen und Versorgungstransporte für Tchang-Tio-Sin zu befördern.

Somit ist der Weg frei für den Einzug der lüdmandschurischen Nationalisten in die Kaiserstadt des Reiches der Mitte. Allein man hat einigen Grund zu der Annahme, daß die strategische Zusammenarbeit zwischen dem Generalen Tchang-Kai-Schek und Feng-Yu-Siang, genau betrachtet, eigentlich nur die zufällige Ausnutzung eines Wettlaufes nach Peking ist. Diese Situation läßt die Lage in einem günstig ansehenden Peking erscheinen und bekräftigen, daß nach der Einnahme Peking das alte Verhältnis Chinas, sich selbst zu verwalten, wieder aufleben wird. Peking wird dann das erste Opfer dieses wieder-erwachenden Bundeswesens sein, der aller Wahrscheinlichkeit nach blutiger sein würde als alle früheren, weil die beiden Kontinentalen Kriegserfahrene und freigeistliche Männer sind, deren jeder leicht den Versuch machen würde, sich für sich selbst zu behaupten. Es ist jedoch nicht ohne Grund zu vermuten, daß dieser General ungeachtet seiner Beförderung zum Christentum, die sich in der Hauptlage durch Uebernahme europäischer Erziehungs-Methoden kundgibt, mit Moskau-Deen sympathisiert und seine früheren Freunde im Sowjetreich hat. Die Tatsache, daß er sich im vergangenen Jahre den Kantonen-Räubern nicht angeschlossen, sondern sich in untrüblicher Treue gegen sich dann angeschlossen, daß seine Vermutungen richtig gewesen seien, und als er schließlich offiziell seinen Frieden mit der Manting-Regierung und — nach dessen Wiedereinsetzung in den Oberbefehl — auch mit Tchang-Kai-Schek machte, glaubte man zeitweise, in ihm eine neue Stütze des künftigen demokratischen Nationalismus Südchinas sehen zu können. Neuerdings aber, nachdem die Mandschuren sich wiederum daran gesetzt, und tatsächlich wäre es nicht zu erklären, wozu Feng-Yu-Siang das Geld hat, um seine Truppen zu bezahlen, sowie Waffen und Munition, um sie zu bewaffnen, wenn man nicht annimmt, daß er beides aus Kuba und bezogen hat. Auf gewöhnliche Weise, das heißt durch Auszahlung der Provisionen, in denen er sein Unternehmen aufzulösen, hat er die Mittel nicht zusammengebracht, denn er hand in den nordwestlichen Grenzprovinzen gegen die innere Mongolei, wo nur mit Mühe und Not genügend Lebensmittel, auf seinen Fall aber genug Geld für Gold und Warentausch aufzutreiben war.

So könnte also aus dem Einzug freigeistlicher Waffenerwerbender in Peking leicht ein blutiger Zusammenstoß, um unvorhersehbarer, hervorgeht, werden, wenn nicht Japan die unerschütterliche Stellung für Manting und Tchang-Kai-Schek eingenommen hätte. Die diesbezüglichen japanischen Truppentransporte zur Sabine-Schantung und nach Tsinan müssen feinsensibel als Kundgebungen gegen die freigeistliche Bewegung angesehen werden. Es ist, von japanischen Standpunkt gesehen, sehr wahrscheinlich, daß Japan sich das gleiche Recht nimmt, was die Manting-Regierung England für Schantung zugestanden hat. Allein leicht wenn — oder vielmehr gerade wenn Japan in die Lage kommen sollte, Tchang-Kai-Schek zu helfen oder aus ihm um Hilfe sollte erlaubt werden müßten

früht sich der Horizont über Peking, an dem so kraschend die Sonne der Freiheit aufzugehen schien, doppelt drohend denn dann ist auf neue der alte Druck da, von dem die Südmandschunen das Reich der Mitte befreien wollten, die Bevormundung durch den Fremdblick, die nicht weniger bedrückend würde weil es der Nachbar- und rassenverwandte Staat ist, der ja ungeduldet aller neuen Erkenntnisse über die künftige chinesisch-japanische Schicksalsgemeinschaft zu lange der Erb- und Blutsfeind gewesen ist, um so rasch und in solcher Situation als Freund anerkannt und geschützt werden zu können.

Frankreichs nationale Einigkeit

Kl. Ruhig, wie auch am vorhergegangenen Sonntag, sind in Frankreich die Stichwahlen für die neue Kammer vor sich gegangen, die endgültig die neuen Parlamentarier bestimmen. Der Ausgang der Kampagne hat auf verschiedenen Seiten enttäuscht. Während anfangs die Sozialisten hofften, mit mindestens 20 Kandidaten mehr in die neue Kammer einzuziehen zu können und nach dem Ergebnis des letzten Sonntags die französischen Rechtsparteien bereits damit rechnen, einen überwältigenden Sieg zu erringen, hat der letzte Wahlnachmittag gezeigt, daß die soziale Mehrheit in Frankreich nicht so groß ist, wie die Mitte hineinzieht. Allerdings ist das Schwerkraft dieser Mitte nicht unbedeutend nach rechts verlegt worden.

Die rechten Fraktionen der französischen Kammer haben nämlich eine beachtliche Stützung erfahren, und zwar kann man diesen Zugang nicht nur bei den sogenannten Vinsrepublikanern feststellen, sondern auch bei den Konservativen oder Monarchisten. Auch die Gruppe Marlin, dessen Führer bekanntlich im bisherigen Kabinett Poincaré den rechtsstabilen Exponenten bildete, hat einen großen Zuwachs verzeichnen können. Die Sozialisten konnten einen Sitz mehr erringen, als sie bereits in dem früheren Parlament hatten. Dieser Gewinn wird aber wieder dadurch illusorisch, weil die neue Kammer einige Abgeordnete mehr hat, so daß im praktischen Sinne die soziale Mehrheit vergrößert worden ist. Auch die Radikalsocialisten mühten einen ziemlich erheblichen Verlust zu erleiden. Die Kommunisten haben zwar mehr Stimmen erhalten als bei den letzten Wahlen, jedoch durch das neue Wahlsystem gelang es ihnen trotz dieses Stimmenzuwachses nicht, ihre frühere Mandatszahl zu erreichen. Sie verloren sogar nicht weniger als die Hälfte ihrer früheren Mandate. In besonders bedauerlicher Weise verlor die Kommunisten in Elsaß-Lothringen, die drei eigene Kandidaten durchbrachten.

Die künftige Politik der neuen französischen Kammer wird namentlich dadurch charakterisiert sein, daß Poincaré auf eine Mehrheit von 375 Abgeordneten verfügt, der eine Opposition von 235 Abgeordneten gegenüber steht. Aber es muß hierbei festgestellt werden, daß sein Sieg hauptsächlich durch die Unterstützung der Radikalsocialisten ermöglicht worden ist. In äußerst kluger Weise hat er ja die Stabilisierung des französischen Frankreich bis nach den Wahlen hinausgeschoben, um mit diesem für die Franzosen äußerst wichtigem Argument für seine Politik eine erfolgreiche Propaganda entfalten zu können. Es gab nur wenige Wahlbezirke, in den vergangenen Kampfbereichen wählten, gegen die Radikalsocialisten, die sich zum erstenmal eingeschlichenen Weg zur Konzentration weiter zu verfolgen. Es ist somit noch eine Frage, ob sich die Mehrheit, die sich Poincaré zu schaffen gewünscht hat, auch in allen außerpolitischen Fragen bewähren wird. In den Fragen der Außenpolitik ist nämlich Poincaré in den letzten Monaten nicht unbedeutend von dem äußerlich rechten Flügel der Kammer überfordert worden, so daß für eine Verhandlungspolitik, mag sie sich auch in einen sehr bescheidenen Rahmen halten, keine Unterstützung erwarten kann. Andererseits werden die Anhänger Briand's, die republikanischen Sozialisten, sich kaum mehr bereit finden, in die Spuren desjenigen Poincaré einzutreten, der seinerzeit den Ruhrkrieg eröffnete. Es könnte sich also leicht die Notwendigkeit herausstellen, daß die neue französische Regierung in verschiedenen außerpolitischen Fragen auch mit der Opposition zusammenarbeiten müßte.

Aber gerade diese Opposition hat in den letzten Monaten gezeigt, daß sie ein äußerst unruhiger Faktor ist. Ihre Uneinigkeit hat sie erst in der Hauptlage zu verdanken, daß sie bei den Wahlen so außerordentlich ins Hintertreffen geriet. In den paar Tagen, die zwischen dem L-

und dem 2. Wahlgang lagen, suchte man zwar noch eifrig die Wahlhelfer zu schaffen, doch gelang es ihnen trotz dieser Maßnahmen nicht, einen stärkeren Anhang zu gewinnen. Schon jetzt rechnet man damit, daß sich die Radikalsocialisten in zwei Gruppen spalten werden.

Für uns Deutsche besonders verdient der Ausfall der Wahlen in Elsaß-Lothringen noch eine besondere Betrachtung. Wie schon erwähnt, haben die Automontisten drei Abgeordnete durchzubringen vermocht. Von diesen drei Abgeordneten liegen gegenwärtig zwei in der Unterludungsgehaft, um sich in dem am Dienstag beginnenden Automontistenprozess zu verantworten. Diese Kundgebung der Elsaß-Lothringer trakt alle französischen Behauptungen über „deutsche Mächte“ fliegen, und die französische Presse nimmt daher von diesen Tatsachen mit dem Kommentar Notiz, daß sie der „einstig dunkle Fleck in dem Wahlsieg Poincaré's“ seien. Das Aufkommen der Automontistenbewegung ist jedoch einzig und allein die Schuld Frankreichs, das mit seinen Repressalien und Drangsalierungen die Bevölkerung nicht nur auf die Seite der Automontisten, sondern auch auf die Seite der Sozialisten abgewandt hat. Hierdurch wird es aller Welt klar, daß trotz aller Pariser Demontis es dennoch ein großes Elsaß-Lothringen gibt.

Kollo über den Kriegserzählungswahl.

Kriegserzählungswahl. Kollo hat vor dem amerikanischen Vereinigung für internationale Rechts eine Rede, in der er im einzelnen die sechs französischen Haupterträge in der Vergangenheit für den Abschluß eines Kriegserzählungspaktes erörterte. Das unverständliche Recht der Selbstverteidigung wurde, so folgerte Kollo, zu den schwerigsten Anlässen geben, die sich bisher der Erklärung eines Angriffs entgegenstellten. Keine Vertragsbestimmung könnte zu dem notwendigen Recht der Selbstverteidigung etwas hinzufügen. Kollo gegen alle Selbstverteidigung etwas hinzufügen.

Kein Gegensatz zwischen dem Völkerbundsstatut und dem Gedanken einer bedingungslosen Verarmung des Krieges.

Was die Locarno-Verträge angeht, so würden sie, wenn eine Verpflichtung für die Kriegserklärung aus ihnen überhaupt herausgelesen werden könnte, eine solche Verpflichtung sicherlich keiner Partei auferlegen, solange nicht eine der Vorkonventionen ihr unter Verletzung eines durch den Vertrag gegebenen feierlichen Versprechens in den Krieg gezogen hätte. Es ist daher offensichtlich, daß, wenn alle Parteien der Locarno-Verträge einen von den Vereinigten Staaten vorgeschlagenen Kriegserzählungsvertrag unterzeichneten, eine

doppelte Sicherung

geschaffen werde. Es liege der Wunsch der Vereinigten Staaten, daß alle Unterzeichner der Locarno-Verträge dem vorgeschlagenen Kriegserzählungsvertrag beitreten, entweder durch Unterzeichnung oder durch Anerkennung des Vertrages. Die von Frankreich erwähnten Punkte sind in der ersten Tagung der Konferenz in Genéve nicht erörtert. Kollo ging weiter kurz auf das Zusammenfallen der vorgeschlagenen Kriegserzählungsverträge ein und hielt es für wünschenswert, die Inkraftsetzung dieser Verträge nicht zu verzögern, bis alle Nationen der Welt ihnen beigetreten seien, da ein Staat den Vertrag ablehnen könnte, der praktisch einen Kompromiß des Bedrohens für den Weltfrieden darstellen könnte. Er hält es für höchst Bedauerliches, daß ein für die sechs Großmächte annehmbarer Vertrag nicht in gleichem Maße für die meisten anderen, wenn nicht für alle Nationen tragbar wäre; aber selbst wenn dies nicht der Fall wäre, würde die Unterzeichnung eines Kriegserzählungsvertrages durch die sechs Mächte bereits eine

praktische Garantie gegen einen zweiten Weltkrieg

bedeuten. Diese Tatsache in sich selbst würde ein ungeheurer Dienst für die Weltfriedensbewegung sein. Die amerikanische Regierung hat damit durch den Mund ihres Staatssekretärs deutlich zu erkennen gegeben, daß sie die französischen Vorbehalte als unnützig und unannehmbar erachtet, aber es im Augenblick für ratsamer hält, sie nicht öffentlich zu diskutieren, anstatt sie einfach zurückzuweisen. Für den Fall der Unterzeichnung anderer Mächte an den französischen Standpunkt mit man sich die Möglichkeit eines Kompromisses offen halten, das sich bereits in dem im Auszug abgedruckten, daß eine Bestimmung aufgenommen würde, durch die den Unterzeichnern des Vertrages ihre volle Handlungsfreiheit zurückgegeben wird, wenn einer der Unterzeichner in einen Krieg verwickelt sein sollte.

Das Geheimnis der Burgruine.

Von R. Wilmde.

(Nachtr. verb.)

„Aber“ stotterte er nach längerem Überlegen, „wie sollte ich das möglich machen? Selbst der geschickteste Einbrecher könnte das Schloß dieses Geheimnisses nicht öffnen, zumal Herr von Ulrich neben dem Zimmer liegt und jedes Geräusch darin hören kann. Den Schlüssel trägt der Oberförster an einem Band stets bei sich in der Tasche.“
„Was, das will nichts Jagen!“ rief der Professor fort. „Sie könnten bei der Nacht den Schlüsselbund an sich bringen.“

„Ganz undenkbar! Der Herr hat einen so leisen Schlaf.“
„Dem ließe sich abhelfen. Ich besäße da einen Schlaftrunk, von dem sie ihm nur ein wenig in seinen Tee zu tun brauchten. Dann wäre die Sache eine Kleinigkeit. Bedenken Sie: zehntausend Mark! Wollen Sie mir zunächst strengste Verschwiegenheit zusichern?“

Der Alte überlegte wieder. Auf ein Verbrechen mehr oder weniger kam es ihm nicht an. Er lebte wie ein reich an Verfehlungen. Bereits einmal sah er im Gefängnis. Dennoch ärgerte er, das Risiko einmal ihm doch zu groß. Der Schlaftrunk? Wenn Elternfeld dann nicht wieder erwaschte —

„Einem Mann von Ihren Fähigkeiten gelinst das,“ redete Petrowski weiter auf ihn ein. „Ich selber muß schon heute abziehen. Sie werden die Kasse so, daß sie niemand findet, aber das ganze Risiko eines neuen Lebens, das nicht als Professor, sondern in anderer Gestalt, und hohle mit die wichtigsten Schriftstücke. Sie erhalten dann sofort Ihr Geld. Daß auf Sie kein Verdacht fällt, läßt sich schon machen. Denken Sie sich nur ein recht schönes Mädchen von zweifelhaften Gestalten aus, die das Haus umflüchten hätten.“

„Herr Professor, ich durchschaue Sie jetzt vollkommen!“ rief Brennecke plötzlich aus. „Sie sind der ohrenschneidende Graf, den ich neulich im Dorfweinsäule gesehen habe. Sie

tamen in dem roten Kraftwagen, von dem Herr v. Ulrich immerfort phantasierte.“

„Nun, und wenn dem so wäre?“ — Hier gebe ich Ihnen fünfhundert Mark als Ablösungsgeld. Brennecke, Sie sind mein Mann! Niemand ist geeigneter für das Geschäft als Sie.“

Der Alte wußte nicht, was er sagen und denken sollte. Wenn er diesen Spion nun dingfest machte, in eine Falle lockte, daß er ihm nicht entgehen könnte? Was würde ihm dafür? Das wäre ein Dienst fürs Vaterland. Er selber hätte groß da und ein klingender Lohn würde ihm ganz gewiß außerdem zuteil. Aber zehntausend Mark? Nein, soviel gewiß nicht. Und dieser Professor redete ihm noch möglich heraus. Er hätte sich nur einen Edelstein mit dem alten Trottel erlaubt, ihn auf seine Redlichkeit prüfen wollen.

Dann griff er plötzlich nach dem ihm gebotenen Geldschein und sprach mit gedämpfter Stimme: „Ich bin bereit! — Es wird glücken. Am Sonnabend feiert Herr Klempner seinen 50. Geburtstag. Da geht es hoch her, und unter Oberförster kommt beschimpft heim. Es verliert ihm so etwas nur auf dem Schloß. Dann schickt er her nach sich wie ein Loter, auch ohne das Gelingen von Schlaftrunk.“

„Herr Professor, Sie können auf mich zählen.“
— Der schüttelte ihm lächelnd die Hand: „Brennecke, ich wußte es doch! Wollen Sie auf, es geht alles wie am Schnürchen. Trinken Sie inzwischen nur nicht zuviel und halten Sie Ihre Zunge im Zaum. Kommen Sie, wir leben uns dort unter dem Wald und beraten weiter. Mit dem Grafen wird es heute nichts mehr. Hier, nehmen Sie erst einen Schluck aus der Flasche.“

„Nebenher lehrte Petrowski nicht nach der Oberförster zurück — Elternfeld war ja in der Stadt beschäftigt, sondern suchte gleich sein Weinsäule in Richtung auf „Muschleib mit dem nächsten Zug abziehen.“ sprach er zu der Wittin, „habe ein Telegramm bekommen. Meine Tochter ist plötzlich schwer erkrankt. Hoffe, in kurzem aber wieder zu kommen.“
— „Bitte, machen Sie meine Rechnung fertig.“
— Eine Stunde später rief er gelöster Herr zurück ab. Dem Oberförster wurde am Abend ein Briefchen durch

einen Boten überbracht, in dem sein neuer Freund ihm zu einem größten Bauern daselbst mitteilte, was er im Weinsäule angegeben. Er hat noch, am Sonntag den Professor Wilmann nochmals zu grüßen. In vierzehn Tagen hoffte er wieder da zu sein.

Petru v. Ulrich aber fiel, als er von dem Gelehrten Abreise hörte, ein Stein vom Herzen. —

Der Sonnabend kam heran. Den Abend wurde Elternfeld im Schloß verfahren. Am Samstag hatte sein Valient sich noch einmal die Affenmaske erbeuten, um zwei Briefe, die er heute erhalten, darin anzubringen. Dann lag er in ruhigem Schlaf auf seinem Bett, um Schwester Agnes betruet. Als es schon dämmerte, daß er sie, sich doch, da sie die vergangene Nacht gar nicht geschlafen, ein wenig zur Ruhe zu legen, was sie auch dankbar annahm. Nicht viel später hörte er leise Schritte in dem anstehenden Arbeitszimmer des Oberförsters, auch das Knarren der Gebläseantenne, das ihn jedesmal mit geheimem Angst erfüllte. Wenn sich ein Fremder eingeschlichen hätte! Der Gedanke beunruhigte ihn derart, daß er sich erhob, an die Tür trat und diele vorzüglich ein klein wenig öffnete. Gott lie Dank, die Sorge war wieder einmal unbegründet gewesen: Der Oberförster schlief, aus seinem Büro kommend, über den nur müßig erleuchteten Flur. Etwas Schwarzes trug er unter dem Arm, das Kofferhand, in das er im Abgang noch ein paar Eintragungen machen wollte, da es dort wärmer war als in dem Arbeitsraum. Dem Gebläseantenne hatte er eine kleine Summe entnommen, die er Klempner für gelieferte Kartoffeln zu zahlen beabsichtigte.

Der Oberf lag noch lange wach. Allerlei Gedanken beschäftigten ihn unruhiges Hirn: Sollte man nicht annehmen, Elternfeld hätte seine Affenmaske mit sich genommen? Erug er sie denn nicht unter dem Arm? Aber das wäre ja eine kindliche Annahme. — Nein, nein, er müßte irgend etwas anderes geholt haben. — Wäre man nur mit dem Geheimnis erst über alle Berge! Er verzweifelte seine so sehr überangeregten Nerven!

Gläubige Aufnahme

der deutsche Antwort in Washington.

Die deutsche Antwortnote auf die amerikanischen Kriegsverzichtsvorschläge hat, wie verlautet, im Staatsdepartement in Washington einen überaus günstigen Eindruck hervorgerufen.

Der meiste Teil der Note ist die generelle und grundsätzliche Einverständniserklärung der deutschen Regierung mit den amerikanischen Vorschlägen zum Abbruch eines zunächst die Großmächte umfassenden Kriegsverzichtsabkommens. Es wird ferner, wie verlautet, die Hoffnung ausgedrückt, daß es gelingen möge, in absehbarer Zeit alle Einzelheiten eines endgültigen Fortsetzung des Kriegsverzichtsabkommens zu beraten und so die amerikanischen Vorschläge zu verwirklichen.

Die diplomatischen Kreise sind nun davon überzeugt, daß die deutsche Note auch die Haltung der interessierten Staaten mitbestimmt, wenn nicht entscheidend beeinflusst werden wird; besonders in England wird die deutsche Stellungnahme einen Eindruck nicht verfehlen. Die französischen Kreise sind ebenfalls davon überzeugt, wie auch Staatssekretär Kellogg, wenn auch nicht so sehr, zum Ausdruck brachte, für die Vereinigten Staaten völlig unannehmbar. Soviel steht jedenfalls fest, daß die deutsche Antwort in der gesamten amerikanischen Öffentlichkeit ein nachhaltiges und mehr als in einer Hinsicht wirksames Echo finden wird.

Hagelschlag über der Bergstraße.

Unwetter am Rhein.

Wie man aus Darmstadt berichtet, gingen schwere Wolkenschichten nieder, von denen auch Darmstadt nicht verschont blieb. Hunderte Bäume und Büsche wurden entwurzelt und mehrere Hunderten waren heruntergeworfen. Der Hagel, der mit den Wolkenschichten niederfiel, vernichtete einen großen Teil der Oberrnte. Auch der Zaun wurde von schweren Hagelschlägen heimgesucht.

Auch am Mittelrhein gingen schwere Gewitter, begleitet von wolkenbruchartigem Regen und Sturm, nieder. Die Baumstämme ist fast vollkommen vernichtet, die Landstrassen sind weithin überflutet, die elektrischen Überlandleitungen sind zum Teil zerstört. Besonders schwer heimgesucht wurden die Ortschaften auf der rechten Rheinseite. Dort standen die Wassermassen hüfösig in den Straßen, so daß der Straßenbahnverkehr zeitweise eingestellt werden mußte. Bei Badstaden ereignete sich ein Erdbeben, bei dem Eisenbahnkörper zerstört, wodurch die Züge erhebliche Verschiebungen erlitten. In Rheinbrühl wurde eine große Weinstockanlage durch den Wolkenschauer zerstört. Unweit Rheinbrühl erlitt die nach Köln führende D-37 am 27. August durch das Unwetter einen Unfall. Der Tender des D-Zuges sprang aus dem Gleis, wodurch er und die nachfolgenden Waggons ineinandergeklüppelt wurden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Eine von Neuwied kommende Hilfsmaschine konnte nicht an die Unfallstelle herantommen, da die Gleise vollkommen verformt waren. Erst am 29. August konnte ein Gleis notdürftig wieder freigelegt werden.

Neues aus aller Welt.

Sonderbarer Selbstmord zweier Töchterinnen. Zwei 20jährige Töchter des in Wolfenbüttel wohnenden gemeinlich Selbste, der Frau W. Die Töchter, die nach Schluß der Balletvorstellung unter den herabfallenden eisernen Vorhang und wurden auf der Stelle getötet.

Industrielle Kraft durch die Luft. Der Erfinder Marconi ist mit Versuchen beschäftigt, industrielle Kraft auf drahtlosem Wege zu übertragen — Die Kraft der Niagara-Fälle etwa nach Europa.

Richtshofens Fliegerrod für einen englischen Film. Der englische Fliegerkünstler George Balfour brachte für seinen Film „Der Fliegerkünstler von St. Albans“ mehrere Koffer mit deutschen Uniformen und Ausstattungsgegenständen nach England, die sämtlich zu Anfang des Krieges gebraucht worden sind. Unter diesen Uniformitäten befindet sich auch die Uniform des deutschen Kampffliegers Freiherrn von Richthofen, die er während seines letzten Fluges getragen hat (1).

13 Todesopfer der Überflutungen in den Vereinigten Staaten. Die Zahl der Opfer bei den Überflutungen in Amerika hat sich nach Berichten aus New York auf 13 erhöht. An der atlantischen Küste sehen schwere Re-

genförmige nieder. Die Küstenfährt hat eine große Anzahl von Anglerfischen zu verzeichnen, wobei auch mehrere Menschen ums Leben gekommen sind. Auch im Süden des Landes hat das Unwetter großen Schaden angerichtet. Durch den Schneeeinbruch der letzten Tage ist das Baumwollgebiet von Alabama nahezu vernichtet worden.

Der unruhige Kratzer. Wie aus Lima gemeldet wird, wurden während des erneuten Ausbruches des Kratzer in den letzten 24 Stunden 40 Auswürfe verzeichnet. Das Feuer steigt in vier mächtigen Säulen ständig aus dem Krater empor; die Feuerlöcher erreichen zeitweilig eine Höhe von 240 Metern. Die neue Tätigkeit des Vulkan war bisher von 64 feurigen Erdbeben begleitet.

Ausgehobene Banknotenräuber in Brüssel. Fünf Deutsche und ein Russe wurden in Brüssel wegen Handelsvergehen und Fälschung von 50-Dollar-Banknoten verurteilt. Die Täter hatten in Antwerpen unter der Firma Friedrich Wilhelm Adam ein Exportbüro gegründet. Der Betrag beläuft sich auf einige tausend Franken. Die Namen der Verurteilten sind: Gaston Sallé, Bankdirektor aus Hagen; Heinrich Schmitz, Kaufmann aus Alstedt; Richard Hopffinger, Elektriker aus Rühlheim; Nizam Deuter, Vater aus Gelsenkirchen; Vertha Witz aus Essenheim.

Grasbrand in Santos. Durch schweren Sturm und Hagelregen wurden nach Meldungen aus Santos, in Brasilien neue Erdbeben am Monte Serrot verurteilt. Verluste an Menschenleben waren diesmal nicht zu verzeichnen, während durch Erdstöße am 10. März etwa 100 Personen getötet worden sind.

Tödlicher Fallstrichmarz. Aus Rom wird gemeldet: Auf dem Flugsplatz Monte Celio sprang der Leiter der flugtechnischen Abteilung, Generalmajor Gaidoni, von einem Fallstrich aus einer Höhe von 1000 Metern von einem Flugzeug herab. Infolge fehlerhafter Handhabung öffnete sich der Fallstrich nicht rechtzeitig, so daß der General abstürzte. Gaidoni war auf der Stelle tot.

Polen, das Torado der Selbstmörder. Die Zahl der Selbstmorde in Polen hat einer jetzt veröffentlichten Statistik zufolge in den letzten Jahren stetig zugenommen. Es wurden 681 Selbstmorde, was sehr hohe Zahlen sind, während 15 Selbstmorde auf je 100 000 ergab. Der größte Teil dieser Selbstmorde entfällt auf die Stadt Warschau, wo von je 100 000 Einwohnern 128 Selbstmord begingen. Polen steht mit diesen Zahlen in der ersten Reihe aller europäischen Staaten.

Wirtshaus über Virginia. Nach Meldungen aus Orlando (Virginia) gab ein Geisteskranker ein Wirtshaus hinweg, der großen Schaden anrichtete. Alle Verbindungen sind unterbrochen worden.

Ein polnischer Beamter ermordet seine Braut auf offener Straße. In Venzburg kam es nachts zu einem aufsehenerregenden Vorfall, als ein Leutnant auf offener Straße im Zentrum der Stadt seine Braut im Verlauf eines Streites durch mehrere scharfe Säbelschläge über den Kopf auf der Stelle tötete. Am nächsten Tag eilten Polizei und Militär herbei; es kam zu einem ernstlichen Handgemach, da der Mörder sich zur Wehr setzte. Erst ein großes Polizeiaufgebot konnte den Mörder übermächtig und abführen.

Balkistrier kommen in Massen. Die sibirische Klinik des Professors Jirazel in Prag hat neulich in der Öffentlichkeit einen Vortrag zu freiwilligen Blutspenden zu Transfusionszwecken gehalten. In kürzester Zeit hatten sich über 50 Personen gemeldet, die sich — größtenteils ohne Entgelt — zur Verfügung stellten. Zehn von ihnen wurden ausgewählt. Bekannt war, dass die Blutentnahme irdenweise nachlässigen Kosten.

Stahnsbunde in Ungarn. Bei der Anlegung eines Grabes in Jödsbadonpfa bei Weisholz wurden eine Menge hervorragender schöner goldener Gegenstände gefunden. Unter anderem fand man kleine Damentaschen, eine lange, massive Kette und Teile eines Goldhemdes. Die Gegenstände, deren Gewicht nahezu ein Kilogramm betrug, wurden nach Budapest gebracht. Im dortigen Nationalmuseum wurde festgestellt, daß die Gegenstände aus der Zeit der Stythen, also mindestens aus dem 17. Jahrhundert v. Chr., stammen. Der Fund wird als vollkommen einzigartig bezeichnet.

Geschichtliche.

4 Jahre Justizhaus für Totschlag. Das Duisburger

Schwarzgericht befristete den 47jährigen Kaufmann F. P. aus Oberhausen wegen Totschlags an seiner Schwiegermutter zu vier Jahren Justizhaus und fünf Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte, der in Konkurs geraten und seitdem ohne Arbeit war, hatte die 72jährige Frau durch Schläge auf den Kopf schwer verletzt und dann am Rücken aufgebunden. Dauernde Familienfeindschaften waren die Ursache der Tat.

Das tödliche Radium. Vor dem Gerichtshof in Newark begann nach Berichten aus Newark ein Prozeß gegen die amerikanische Radiumgesellschaft. Die Gesellschaft wird angeklagt, durch die fünf Arbeiterinnen gegebenen Anweisungen deren Tod verursacht zu haben. Die Arbeiterinnen waren einige Jahre von der Radiumgesellschaft mit der Bemalung von leuchtenden Uhrzeigerblättern beschäftigt. Am Verkauf ihrer Tätigkeiten haben sie der Anklage zufolge Anweisungen erhalten, ihre Bürsten mit Speise und Junge anzuschleimen. Auf Grund einer Reihe von Röntgenphotographien der Arbeiterinnen, die die Wirkung von radiumhaltigen Substanzen deutlich zeigen, behauptet die Anklage, daß alle fünf eines qualvollen Todes gestorben sind, wofür die Gesellschaft voll verantwortlich zu machen ist.

Aus dem Gebiet der Technik.

Neue elektrische Handjäge.

Eine der mühseligsten und unheimlichsten Arbeiten im Baugewerbe ist die Beseitigung der Sandjäge. Man hat daher schon lange versucht, diese Arbeiten maschinell auszuführen. So gibt es jetzt eine neue elektrische Handjäge. Sie ist sehr leicht und wiegt nur 14 Kilogramm. Aus diesem Grunde kann sie nicht nur in der Werkstatt, sondern auch auf der Baustelle mit Vorteil benutzt werden. Die einfache Handjäge sehr feinerlei Präzisionsverhältnisse, so daß auch ungelernete Arbeiter sie ohne weiteres verwenden können.

Ein amerikanischer Beton-Elektrofräsen.

Im weitestem Maße als bei uns ist in Amerika die Arbeit auf der Baustelle mechanisiert worden. Ein dreirädriger Elektrofräsen, der hauptsächlich für die Ausführung von Betonarbeiten dient, erparit Zeit und Kraft. In den vorderen Behälter, der fahrbar ist, ergießt sich der Inhalt des Betonmischers. Der hinter dem Behälter liegende Mann steuert alsdann auf höhenbestimmten Wegen aus Betonmischungsstelle. Auf diese Art und Weise wird ein ungemein rasches Arbeiten ermöglicht, und es gelingt damit in kürzester Zeit, moderne Betonbauten in die Höhe zu treiben.

Praktischer Gepäcksanhänger für Personenzüge.

Der Raum im modernen Automobil ist bekanntlich sehr beengt. Das hat sich besonders bei Mitnahme von Gepäck auf Reisen als sehr lästig erwiesen. Auch die Anbringung von Autoskoffern auf der Rückseite erfüllt nicht immer den gewünschten Zweck. Auf der internationalen Verkehrsausstellung in Leipzig wurde nun ein praktischer einrädriger Gepäcksanhänger für Personenzüge gezeigt, der die Mitnahme von reichlichem Gepäck gestattet.

Moderne Staubhauger mit Vakuumfilter.

Im neuzeitlichen Haushalt spielt der Staubhauger eine sehr große Rolle. Er ist aber in letzter Zeit immer mehr vervollkommnet worden. Das neueste auf diesem Gebiete stellt die Ausstattung mit einem Vakuumfilter dar. Ein solcher wurde angebracht, da bekanntlich zahlreiche Krankheiten lediglich als Staubinfection erkannt wurden. Der Vakuumfilter ist leicht herausnehmbar und bequem zu reinigen.

Amerikanische Dampfbahnen.

Die amerikanischen Dampfbahnen verbrauchen jährlich zwischen 150 und 180 Millionen Tonnen Kohlen. Von dem insgesamt 400 000 Kilometer langen Bahnnetz werden erst annähernd 4000 Kilometer elektrifiziert betrieben.

Bemerkliches.

Ein Wunder-Kaschib in Uganda. Uganda (Britisch-Ostafrika) hat seine Senation. Einem Afrikaner ist es gelungen, ein Kaschib so an sich zu gewöhnen, daß es sogar aus seiner Hand trinkt. Diese Sehenswürdigkeit lockt natürlich viele Leute an, so daß der Afrikaner bereits ein reichlicher Mann geworden ist. Ein fahrender Kopf kam auch bereits auf die Idee, Autosbuslinien nach Uganda einzurichten, die die Menschen dorthin befördern sollen.

Das Geheimnis der Burgruine.

Ron R. Winkler.

(Nachd. verb.)

„Nun Rudolf Brenneke quälte an diesem Abend eine schier unerträgliche Unruhe. Würde sein Vorhaben glücken? Wenn man ihn auf seiner Tat erwischt, wenn man in ihm morgen, wo der Verlust der Marke entdeckt werden müßte, den Dieb vermutete? Aber zehntausend Mark! Nur keine Furcht! — Im Vierohrall sprach er zu dem Aufwarter: „Wilhelm, schließ hernach ja die Pforte zu. Ich sah da vorhin zwei Kerle herumflüchten, die ich für Spitzbuben halte. — Die müßen, daß der Herr ausgegangen ist.“

„Ans lassen sie schon ungeschoren. Wir haben drei hübsige Käter auf dem Hof. Wirt aus wohl mal wieder Gespenster gesehen haben, alles Haus. Hast etwas zu tief ins Glas geschaut. Man riecht dich ja auf eine halbe Meile.“ meinte der andere spöttisch.

Brenneke stellte sich hernach absichtlich schwer betrunken, taumelte in seinen Vorhängen und schloß, wie gewöhnlich vermuten mußte, seinen Schlaf, seine Viereckigkeit überdachte er an keine Schlaf. Als alles still geworden war auf dem Hof und der Aufwarter sich in seine Wohnung begeben hatte, schlich der Alte durch eine Hintertüre, zu der er einen Schlüssel besaß, in das Haus und drang mühselos in seines Herrn Schlafzimmer. Es gab keine Türe auf der Oberflur, die er nicht zu öffnen vermochte. Rogu verstände man sich denn so ausgegnet auf das Schlosserhandwerk? So sein Schlaf, seine Viereckigkeit hinter dem großen Kleiderkasten suchte ihn hernach der Oberflur ganz gewiß nicht. Ein Vorhang verdeckte ihn vollkommen.

Erst nach Mitternacht kehrte Herr Elmend, seiner Sinne nicht mehr so ganz mächtig, aus dem Dorf zurück. Das war bei dem trunkenen Pächter eine schöne, feucht trübliche Sitzung gewesen, Seß, Punsch, Portwein. — Nein, nach Spitzbuben forschte der übermüdete Herr heute nicht mehr. Er entschiedete sich schnell, warf sich aufs Bett

und ließ durch lautes Schnarchen bald erkennen, daß er sicher in Morpheus' Armen ruhte.

Ein Mattes Mondlicht durch den Fenstervorhang und verbreitete lichte gelbe wie Brenneke gerade für sein Vorhaben ermüdet war. Dort über dem Stuhl hing die Toppe, in deren rechter Tasche der kleine Schlüsselbund steckte. Schon hielt der Alte ihn in seinen zitternden Fingern. Wie ein Schatten glitt er hinaus, über den Flur. Nun wurde die Türe zum Arbeitszimmer vollkommen gereinigt geöffnet. Eine elektrische Taschenlampe flammte auf. Vorläufig näherte der Dieb sich dem Geldschrank, um ihn mit dem feinsten Werkzeugen zu öffnen. Unter Vermeidung des ihm wohlbestimmten Knarrens der Türe, zu erschließen. — Dort — dort die Aftennappe! — Ein Griff und sie ist seine Beute. Unmöglich kann Herr v. Ulrich nebenan auch das mindeste Geräusch vernommen haben.

Brenneke atmete tief auf und ließ seine Beute unter dem schmierigen grünen Rittel verschwinden. Aber der Schweiß rann ihm über die Stirn. Noch einmal mußte er in seines Herrn Schlafzimmer zurückkehren, um den Schlüsselbund wieder in die Topptasche zu stecken. Alles glückte. Und nun hinaus, der Raum in Sicherheit gebracht! Wo er die Wappe am besten vermachte, das hatte er sich längst genau überlegt: Im alten Gemäuer der Ruine kannte er ja einen Schlafwinkel, den außer ihm noch niemand entdeckt hatte. Also auf den Burgberg! Ruh, wie der Sturm in den fallen Wipfeln der Bäume brausete! Eine unheimliche Nacht, wie gelassen für Spitzbuben und anderes Gesindel, das den Tag sehtete.

Durch die Vorhalle der Ruine stolperte Brenneke nach der dunkelsten Ecke, räumte dort im Schein seiner Taschenlampe den Schutz heilste und froh durch ein dunkles Loch in die Tiefe. Eine ausgetretene Steintrappe führte in ein Kellergewölbe. Dort unten wachte er eine Nische, in der er schon einmal geflohenes Silbergeschirr wohl verwahrt hatte. Die fände niemand. Ein paar Steine mußten erst entfernt werden, wenn man in sie hineinlangen wollte. Jetzt lag die Wappe dort drinnen. Die Steine wurden wieder vorgebracht. So, jetzt mochte Brenneke Sanders, der Spion, kommen. — Zehntausend Mark! — — —

„Nun, alter Säffel, immer noch nicht was?“ brüllte ihn der Aufwarter Wilhelm Brenneke sehr laut am Morgen an. „Ja, ja, was hast du gemacht?“

„Aber auf, jetzt! Wasler für die Herde gepost!“

„Reich, gönne mir doch nur meine Fasel!“ fragte der Alte, ließ die Augen reißend. „Die Herde muß mir da etwas ganz Tolles in den Schnaps gemischt haben. Der Kopf platzt mir beinahe. Kann kaum auf die Beine kommen und ich verträge doch sonst einen tüchtigen Stiebel.“

„Na ja, hastet einen Kanonenrausch. Ist schon nicht mehr gut zu machen mit dir. Verprügeln müßte man dich wie ein Stück Vieh.“

„Ach, Junge, loß auch nicht wieder vorkommen! Schlag nur nicht solchen Kack, daß es alle gleich hören! Ich komme ja schon. Ist doch Sonntag heute!“

Dann torkelte er mit wirren Haaren aus seinem Versteck an die Pumpe, füllte sich mit frischem Wasser den Kopf und tat, was seines Amtes war. Als er hernach ins Haus ging, um das Schloßgebäude des Oberflurers zu putzen, hörte er ihn immer noch laut in seinem Schlafzimmer schnarchen.

Um acht Uhr trotzte Brenneke nach der Post. Unter dem Postkasten befanden sich wieder mehrere Briefe für Herrn v. Ulrich.

Nun sah Herr Elmend am Rasenstück und schmauchte leidend seine Pfeife. Nachricht aus Berlin für ihn von Frau und Tochter, aus eine Anstaltskarte von Konrad, der mit den Damen einen sehr vergnügten Abend verbracht hatte! Man amüsierte sich augenscheinlich gut. Volker nur das Geld sammelte? Morgenmorgen wollten alle drei zurückkehren. Inbirt war mit seinem Brautlein eben, falls dort gewesen, beide im höchsten Himmel. Der Junge hätte sich vollkommen geändert, trant und rauchte nicht mehr, dachte nur noch an seine Edelgar.

„Belleidigt wie Herr v. Ulrich gemogen transportfähig. Man hatte doch eine rechte Last mit dem übermüdeten Herrn, und der hohen Gattin behagte dieser Besuch gewiß nicht.“

(Fortf. folgt.)

Sonnabend, den 5. Mai, abends 8 Uhr
im großen Saale des Hotels **Blauer Hecht**
öffentl. Wählerversammlung

Nedner: Reichstagsabgeordneter und Spitzenkandidat
Dr. Cremer

Vorwärts für Volk und Reich!

Alle auf nationalem Boden stehenden Männer und Frauen
von Kemberg und Umgebung sind zu dieser Kundgebung
herzlich eingeladen. **Freie Aussprache**

Deutsche Volkspartei

Schützenhaus

Telefon 269

Sonntag, abends punkt halb 9 Uhr
Das herrliche Lustspielprogramm

Harry Lieatke, der Seelenprofessor, der große Schwestern mit seinen vortrefflichen
Assistenten **Ossi Oswald** und **Henry Bender**

Schon der Titel dieses Films sagt alles, wozu diese 3 gefährlichen Abenteurer einladen
Eine tolle Nacht

Ein mitternächtliches Abenteuer in der Spreestadt Berlin. Berlin, Berlin, wen lockt es
nicht, wenn

Na - wenschon

Eine tolle Grotteske
Miss Füll mit ihrer Hündin Lilli

Mit dem Flugzeug über Kopenhagen

Prachtvolle Naturaufnahmen
Herrliche Bilder

Ufa-Woohenschau Das Auge der Welt
Letzte Nachrichten mit spannendem Bericht

Damen-Küte

in den neuesten Formen
sind wieder eingetroffen
P. Mengewein, Kemberg

Für die warmen Tage empfehle ich:

Waschkleider aus indanthrenfarbenen
Sommerstoffen

Sporthemden, farbig und weiß

Waschanzüge **Waschblusen**
blaue Gürtelhosen

Schlüpfer, Strümpfe und Handschuhe
alles zu vorteilhaften Preisen

Wilhelm Weydanz

Öffentliche Volksversammlung

Freitag, den 4. Mai, abends 1/9 Uhr im Saale zum „**Blauen Hecht**“
Nedner: Herr **Kentner-Halle** (Direktor der Zentrale für Heimatdienst)
Deutsche demokratische Partei

Hotel „Blauer Hecht“, Markt
Sonntag abend punkt halb 9 Uhr



Ein Meisterwerk der Filmkunst. Der berühmte
Fred Niblo, der Regisseur des grossen Film-
werkes Ben Hur, garantiert für einen erstklassigen
Film

13 Akte **13 Akte**
Dieser ausgezeichnete Kunst-Abenteurer-Film
wurde unter ausserordentlich hohen Kosten in
zwei Erdteilen gedreht. Greta Garbo spielt die
Hauptrolle. Sie ist eine der schönsten und in-
teressantesten Frauen der Welt und verbürgt
eine erstklassige Darstellung.

Das gute Belprogramm

Liebe u. Pleite

Eine herrliche Grotteske

Im

Bannkreis des Geisterberges.

Bilder aus Ostafrika

**Automobil- und
Motorrad-Klub**

Kemberg und Umgebung

Sonntag um 1 Uhr
Anfahrt.

Sportfreunde willkommen.

Bahnhofswirtschaft

Kemberg
Sonntag, den 6. Mai, von nachmittags
3 Uhr an

Preisfähigen und -Regeln

Freundschaftsbund Gnieft

Sonntag, den 6. Mai ladet von nachmittags 2 Uhr an zum
Regeln und Schießen
und ab 7 Uhr zum

Tanzkränzchen

freundlichst ein **Der Vorstand**

Gesangverein Harmonie, Reuden

ladet zu seinem am Sonntag, den 6. Mai im
Krausemannschen Lokale stattfindenden

Kränzchen

freundlichst ein. Anfang 7 Uhr. **Der Vorstand**

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim
Tode und Begräbnis unseres lieben Entschlafenen und
für die vielen Kranzspenden sagen wir unsern herzlichsten
Dank. Besonders danken wir dem Krieger- und Land-
wehr-Verein für das ehrenvolle Geleit, Herrn Kantor Pade
und den Sängern für den schönen Gesang sowie Herrn
Propst Bertram für die tröstenden Worte.

Kemberg, den 4. Mai 1928.

Bertha Koppisch und Tochter.

M.-T.-V.
In dem am Sonnabend, den 5. Mai, abends 8 Uhr
im Vereinslokal stattfindenden
Kränzchen
werden die Mitglieder herzlich eingeladen. **Der Vorstand**

Dienstag, den 8. Mai,

abends 8 1/2 Uhr (20%)

im **Hotel Blauer Hecht, Kemberg**

Grosse Volksversammlung

Landtagsabgeordneter Hecken,

Mitglied des Stahlhelm B. d. F.

spricht über das Thema

**Zur wirtschaftlichen und
politischen Freiheit.**

Aussprache.

Deutschnationale Volkspartei, Kreisgruppe Wittenberg

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold :: Kemberg (Bes. Halle a. Saale) — Fernsprecher Nr. 203